

Anklamer Sagen und Geschichten

nacherzählt von Wolfgang Vetter

Der Grise Hund in Anklam

An der Ecke Neuetorstraße und Mauerstraße in Anklam stand ein altes Haus, der Grise Hund genannt. Im Jahre 1890 ist es wegen Baufälligkeit abgerissen worden. Warum wurde dieses Haus nun der Grise Hund genannt?

In diesem Haus wohnte eine alte Frau mit Namen Wische, die sich angeblich mit der Wahrsagerei beschäftigte. Nebenbei ging sie des Nachts öfter an die Peene, um dort Fische zu wiegen, d.h. sie in einer Polt auf und ab zu schaukeln, damit die Fische nicht aus Mangel an frischem Wasser umkommen. Gegen 1 Uhr löste der Fischer selbst die Frau ab, und diese ging nach Hause. Aber eines Nachts lag auf einem großen Stein vor ihrer Tür ein unheimlicher griser (grauer) Hund und ließ sie nicht hinein. Erst nach zwei Stunden verschwand er und gab den Eingang frei. Dies erzählte die Frau am nächsten Tage in der Nachbarschaft, und seitdem hieß das Haus der Grise Hund.

Ein unterirdischer Gang für Schmuggler in Anklam

An die Zeit, als die Peene noch die Grenze zwischen Schweden und Preußen war, erinnert die Sage von einem unterirdischen Gang, der aus der Stadt unter der Peene durch nach Ziethen führte. An Grenzen wird oft sehr viel schwarz gehandelt, und so wurde der unterirdische Gang von Schmugglern rege benutzt. Der Gang begann in der Küche des Grisen Hundes und war mit eisernen Türen verschlossen. Der letzte Besitzer hat, weil seine Frau über die aus dem Gang dringende Kälte klagte, den Gang dann vermauert. Im Grisen Hund befand sich zur ebenen Erde eine große Diele; dort wurde die geschmuggelte Ware zum Kauf oder Tausch ausgebreitet. Der Gang endete bei der Kirche zu Ziethen. Wenn man auch diesen unterirdischen Gang stark anzweifeln darf, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Gedanke naheliegt, die Wasserleitung aus Jargelin (im Jahre 1590 angelegt) könnte am Grisen Hund vorbeigeführt haben. Diese Leitung führte bis zum Markt, und von dort wurde das Wasser dann in die umliegenden Häuser geleitet.

Die Kriegskasse der Schweden

Von den Schweden erzählte man auf der Anklamer Fähre folgende Geschichte: Die Schweden zogen einmal mit ihren Heereshaufen nach dem Stettiner Haff. Dabei mußten sie über die Rosenhäger Bäk. Die Brücke, die die Schweden selbst über den Bach geschlagen hatten, war aber nicht so stark gebaut, wie es hätte eigentlich sein müssen. Als das Heer und die Geschütze die Brücke passiert hatten, kam zum Schluß der Bagagewagen. Auf diesem Wagen befand sich die Kriegskasse. Gerade wollten nun Bagagewagen und Kriegskasse über die Brücke, da brach diese zusammen und der Wagen nebst Begleitern und Pferden versank in der Tiefe.



Zeichnung von Peter Schlüßler zu „Rings um den hohen Stein“

Der Wartislawstein bei Stolpe

Einem alten Geschichtsbuch entnahmen wir über den Wartislawstein folgenden Bericht: Das älteste deutsche Steindenkmal in unserem Kreis ist der Wartislawstein. Er ist 3 km südwestlich von Stolpe, wo der Grütztower Weg von der Jarmener Landstraße abzweigt, aufgerichtet worden, nachdem er lange halb versunken nicht weit davon am Grabenrande der Chaussee gelegen hat. Er besteht aus rotem Granit. Auf der einen Seite ist ein großes Kreuz und daneben ein Horn flach eingemeißelt. Auf der anderen Seite ist in einer tieferen Umrahmung in schwachen Umrifflinien eine menschliche Figur dargestellt, die bei seitlicher Beleuchtung gut erkennbar ist. Der Stein ist wahrscheinlich ein Grenzstein zwischen dem Klosterbesitz und dem herzoglichen Gebiet gewesen. Nach der Sage ist er als Gedenkstein für den ersten christlichen Fürsten Pommerns, Wartislaw den Bekenner, der um das Jahr 1135 von einem wendischen Edelmann erschlagen wurde, errichtet worden und heißt darum Wartislawstein.

Rings um den Hohen Stein

Vor etwa 100 Jahren trieben in der Umgebung von Anklam zwei berüchtigte Diebe ihr Unwesen, die besonders auf dem Lande sehr gefürchtet waren. Sie trafen sich meistens des Nachts am Hohen Stein und teilten dort ihre Beute. Eines Abends bei hellem Mondschein war einer der Diebe mit gestohlenen Kohlköpfen am Hohen Stein angelangt und wartete dort auf seinen Kollegen, der einen Hammel zum Kohl stehlen wollte. Ihm wurde die Zeit lang, und er fing darum an, die Kohlköpfe einzuteilen. Dabei sagte er laut: „Dits mien Kopp, dat's dien Kopp,“ usw. Endlich sah er jemanden ankommen, der etwas auf dem Rücken trug. Er meinte, das sei sein Freund mit dem Hammel, und rief ihm darum entgegen: „Na, dat's man schön, dat du endlich kümmtst! Laat em man von'n Nacken gliden; ik will em glieks dei Kahl afsnieden.“ Nun aber war der Mann, den er herankommen sah, nicht der Dieb mit dem Hammel, sondern ein Vater aus Kosenow, der sein Kind auf dem Rücken trug. Dieses hatte sich das Bein gebrochen und sollte zum Arzt nach Anklam gebracht werden. Als der Vater den Dieb bei seiner Beschäftigung sah und seine Worte vernahm, da packte ihn großes Entsetzen. Er lief, so schnell er konnte, nach Anklam und erzählte dort, er habe am Hohen Stein den Teufel gesehen, wie er Totenschädel zählte, und der habe seinen Sohn umbringen wollen. Niemals wieder werde er bei Nacht am Hohen Stein vorbeigehen.

Um den Schatz im Hohen Stein werden folgende Geschichten erzählt:

Es ist wohl schon an die 150 Jahre her, da kam eines Abends ein Mann von Kosenow und wollte nach Anklam zurück. Wie er an den Hohen Stein kam, trat er näher heran, um sich seine Pfeife anzuzünden. Dabei sah er am Hohen Stein zwei Säcke stehen. Als er ihren Inhalt näher untersuchte, fand er grüne Erbsen darin. Das war sehr merkwürdig; denn es war um die Weihnachtszeit. Der Mann wollte seinen Kindern eine Freude machen und steckte sich darum eine Handvoll Erbsen in die Tasche. Als er nach Hause kam, rief er den Kindern zu: „Nun ratet einmal, was ich euch mitgebracht habe!“ Neugierig langten die Kinder in die Tasche des Vaters und holten eine Handvoll blanker Dukaten heraus. Da ging der Mann schleunigst nach dem Hohen Stein zurück, um mehr von diesen grünen Erbsen zu holen; aber die Säcke waren verschwunden.

Wenn man am Johannistage auf den Hohen Stein steigt, findet man oben einen Sack Erbsen. Wer diesen Sack mitnimmt und zu Hause öffnet, findet dann lauter Goldstücke darin.

Wenn man fünfmal um den Hohen Stein läuft, kommt eine Dame mit einer goldenen Karre heraus, in der sie goldene Löffel, Ohrringe, Fingerringe und Broschen hat. Man darf sich dann etwas davon aussuchen. Wenn man aber zu Hause seinen Schatz besieht, ist es ein Häuflein Erbsen.

Einmal fuhren ein Mann und eine Frau am Hohen Stein vorbei und sahen dort zwei Hunde sitzen, einen schwarzen und einen braunen. Der Mann sagte: „Den schwarzen nehmen wir uns mit,“ und er steckte ihn in einen Sack. Als sie zu Hause den Sack aufmachten, fanden sie statt des Hundes einen Haufen Gold darin. Der Mann fuhr schnell zurück, um auch den braunen Hund zu holen. Der war aber nicht mehr zu finden.